

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 40

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was verschiedenen Schweizerstädten zu einer bedeutenden Entwicklung des Gewerbes, zur Einführung neuer Industriezweige verhalf, die Einwanderung französischer Hugenotten zur Zeit Ludwigs XIV., hatte für Schaffhausen einen kaum merklichen Einfluß. Es ist dies um so auffallender, als sich doch Schaffhausen an der hochherzigen Unterstützung von Seiten der evangelischen Städte der Schweiz in ganz hervorragender Weise beteiligte. Der Versuch verschiedener hieher Eingewanderter, sich industriell zu bethätigen, scheint größtentheils an der abwehrenden Engherzigkeit und dem Brodneid der Schaffhauser Gewerbtreibenden gescheitert zu sein. Am 1. Oktober 1686 wurde laut Rathsprötokoll der französische Exulant Jeremias Frère mit seinem Gesuche um die Niederlassung und die Erlaubniß zum Fadenmachen, Zwirnen und Färben von Faden vom Rathe „gänzlich ab- und zur Ruhe gewiesen“ und einem andern, offenbar sehr unternehmenden Franzosen, Moses Aureillon, der nach einander die Fabrikation von Hüten, wollenen und seidenen Strümpfen und die Färberei zu betreiben versuchte, auf die Klagen der Kaufleute, Hutmacher und Färber Schaffhausens befohlen, seine Werkstatt zu schließen und die Färberei einzustellen. Ein dritter, Moyse Bastier, der seit einiger Zeit in dem Schaffhausen gegenüberliegenden Feuerthalen die Fabrikation von spanischem Wachs und Handschuhen betrieb, durfte das genannte Gewerbe auch in Neuhausen einführen, aber unter sehr erschwerenden Bedingungen. (Nur an den vier Jahrmärkten sollte er die Handschuhe verkaufen dürfen.) Glücklicher scheint ein vierter, Jean Callefroy, gewesen zu sein, den wir noch 1727 mit einem Schaffhauser, Benedikt Gohwyler, zur Fabrikation von Floretseidenen Strümpfen associirt finden. Ob die nicht unbedeutende Schaffhauser Strumpffabrikation, die im vorigen und noch zu Anfang unseres Jahrhunderts vor allem rothgefärbte Waare in's Schwabenland ausführte, auf die Thätigkeit von Hugenotten zurückzuführen sei, ist schwer zu entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Werkstatt.

Unveränderlicher Anstrich für Gußeisen. Wenn man Gußeisenfabrikate nicht in der gewöhnlichen Weise mit Farbe oder Lack anstreichen will, so reinigt man sie zuerst durch Waschen mit einer schwachen Säure, lasse sie trocknen und überfahre die Oberfläche sodann mit einer Feile, Drahtbürste u. dgl., damit sie glatt werde. Hierauf werden die Gegenstände mehrmals mit gewöhnlichem rohen Petroleumöl eingeschmiert und jedesmal gut trocknen gelassen. Darauf überfährt man die Gegenstände mehrmals mit einer starken Haarbürste, wodurch sie ein dunkelglänzendes Aussehen erhalten, welches sogar in der Hitze, namentlich bei Defen, unverändert bleibt und vollkommen gegen den Rost schützt. Ist einmal der Grund zu einem glänzenden Neußern gelegt, so genügt später ein einfaches Ueberwischen mit Petroleum und jedesmaliges Ueberbürsten, wodurch die gußeisernen Gegenstände einen immer intensiveren dunklen Glanz bekommen.

Zur Befestigung von Eisen in Stein erhält man einen sehr dauerhaften und wohlfeilen Kitt, wenn man Harz schmilzt und in dasselbe so viel fein gepulvertes und gestiebtes Ziegelmehl einrührt, daß das Gemenge, so lange es heiß ist, noch leicht fließt. Nachdem man die Masse eingegossen, kann man den Zwischenräumen kleine, vorher erwärmte Ziegelsteine einpassen. Dieser harzige Zement verbindet sich innig mit dem Stein und dem Eisen, ist im Wasser unlöslich, greift das Metall nicht an, ist wohlfeil und entschieden dem sonst gebräuchlichen Schwefel vorzuziehen.

Frisch tapezirte Zimmer am schnellsten und wirksamsten von dem üblen Kleistergeruch zu befreien. Den ebenso unangenehmen, als ungesunden Geruch neu tapezirtter Zimmer kann man auf folgende Weise vertreiben. Nachdem man die Fenster und Thüren solcher Räume geschlossen hat, bringt man glühende Kohlen hinein und streut einige Hände voll Wachholderbeeren darauf. Nach etwa zwölf Stunden öffnet man alle Fenster und Thüren, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden ist.

Neues Verfahren der Zementbemalung. Der Wunsch, zementirte Bautheile an Gebäuden etc., Gegenstände irgendwelcher Art zu bemalen, hat sich schon so oft und lebhaft geäußert, daß ein Verfahren, welches solches ermöglicht, gewiß viele interessiert. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Herstellung einer porösen Oberhaut, deren chemische Beschaffenheit die Silikatbildung bei der sogenannten stereochromatischen Bemalung unterstützt. Diese Oberhaut wird deshalb nach der „Deutschen Töpfer- und Ziegler-Ztg.“ aus dem sogenannten Polychromzement, 2—3 mm stark, zugleich mit der unteren, aus der gewöhnlichen Zementmischung bestehenden Putzschicht hergestellt. Nachdem dieser Putz, den man am besten mit einem Filzborste glättet, etwa 4 Wochen oder länger vollendet und während dieser Frist nach Möglichkeit angefeuchtet und gegen direkte Sonnenstrahlen geschützt worden ist, damit durch gleichmäßige Erhärtung Haarrisse vermieden werden, wäscht man ihn mit Kieselfluorwasserstoffsäure ab, überstreicht ihn mit einer Wasserglaslösung, gibt ihm den aus haltbaren Farben hergestellten Anstrich in der gewöhnlichen Weise und fixirt diesen endlich mit Fixirwasser-glas. Bei dem Bestreichen mit der Farbe ist der Malgrund vorher anzufeuchten. Das Fixiren erfolgt zunächst durch Anspritzen mittelst der bekannten Apparate, alsdann durch Ueberstreichen, bis die gewünschte Festigkeit der Farben erreicht ist. Der in dieser Weise hergestellte Malgrund eignet sich auch vorzüglich für dekorative Malereien aller Art an Facaden und im Innern der Gebäude, da er einen schönen, gleichmäßig reinen Sandsteinton hat. Er kann ebenso zur Herstellung dem Wetter ausgefester monumentaler Malereien benutzt werden. Die plastischen Zementzierrate werden in der Art hergestellt, daß man auf die innere Fläche der Form eine 2—3 mm starke Schicht des Polychromzementes aufträgt und alsdann den Kern des Ornamentes in feuchtem Zustande in der bekannten Weise in die Form einschlägt. Den also hergestellten Zierraten kann man in der oben angedeuteten Weise eine vielfarbige Bemalung geben; Grenzen sind hier nicht gezogen, da alle Farben zur Verfügung stehen und wie gewöhnlich mit dem Pinsel aufgetragen werden. Selbstverständlich erfordert die Malerei auf diesem Grunde einige Übung, da kleinere Kunstgriffe wie bei jeder Technik zu erlernen sind. Doch stehen der Anwendung in weitestem Umfange nicht die geringsten Schwierigkeiten entgegen.

Berschiedenes.

Thüren aus Pappe. Papier ist Stoff, der heute eine große Rolle spielt und zu einer Menge Dinge verwendet wird, die, wenn sie früher überhaupt schon bestanden, doch in ganz anderer Weise hergestellt wurden. Auch im Bauwesen, das ja überhaupt kaum einen Stoff der drei Naturreiche ausschließt, ist Papier und Pappe schon längst herangezogen. Neuerdings ist Papierstein erfunden und werden ganze Häuser mit sammt ihrem Dachwerke daraus erbaut und Faserstoffe aller Art im Bauwesen zu mancherlei Zwecken verwendet. Papier und Papiermasse ist aber weiter nichts als auf nassem und mechanischem Wege zerleinerte und gepresste oder ge-